

Ein Bild oder eine Situation – gegensätzlich interpretiert

■ *Grosses Interesse am Abendforum im Alterszentrum Hofmatt in Weggis*

Zweimal im Jahr lädt das Alterszentrum Hofmatt zu einem Abendforum ein. Am 27. April 2016 sprach Prof. Dr. Ester Reijnen von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften als Fachverantwortliche für allgemeine Psychologie zum Thema Objektwahrnehmung und selektive Aufmerksamkeit, visuelle Suche.

Ruth Buser-Scheurer

Knapp 70 Personen nahmen sich an diesem Mittwoch-Vorabend Zeit für einen Abstecher in die subjektive Welt und die unterschiedlichen Wahrnehmungen jedes einzelnen Individuums. Herzlich willkommen geheissen von Gertrud Müller-Durrer, Bildungsbeauftragte des Alterszentrums Hofmatt, erläuterte Prof. Dr. Ester Reijnen mit zahlreichen Beispielen, wie verschieden Menschen Dinge wahrnehmen können. «Das Gleiche gesehen und dennoch nicht das Gleiche erlebt!» lautete der Titel ihres spannend vorgetragenen Referats, in welchem sie die Besucherinnen und Besucher geschickt einband. Etwa am Beispiel verschiedener farbiger Punkte wollte sie wissen, welche heller oder dunkler erscheinen. Schon hier zeigte sich, dass die Wahrnehmung sehr unterschiedlich ausfiel.



Moderatorin Gertrud Müller-Durrer (r.) freute sich mit der Referentin Prof. Dr. Ester Reijnen über das grosse Interesse am Abendforum in der Hofmatt.

Externer und interner Kontext

«Alles was wir sehen, erleben wir durch den Kontext bestimmt», erklärte die Referentin. Als externen Kontext bezeichnet sie alles ausserhalb unseres Kopfes (physikalische Umgebung). Dem gegenüber steht der interne Kontext, die Erwartungen und Gefühle, die innerhalb des

Kopfes vorhanden sind. Die zwei Welten – im Kopf und draussen – sind total differenziert. «Wir haben alle eine unterschiedliche Sicht der Dinge und die Kontexteffekte beeinflussen uns tagtäglich», versicherte die Wissenschaftlerin. An einem weiteren Beispiel (eine junge Frau einmal in einem grauen

Rahmen und einmal in einem roten Rahmen abgebildet) erklärte sie, dass wir uns auch durch Farben leiten lassen. Untersuchungen hätten ergeben, dass die Frau im roten Rahmen als attraktiver angesehen wird. Zudem könnten auch kurze Berührungen dazu führen, dass man vom Gegenüber als sympathisch wahrgenommen wird. Die Menschen hätten gelernt, auf der Basis des Kontextes zu sehen, fühlen und riechen. Eigentlich lapidar stellte sie fest: «Wir haben das gelernt, was wir brauchen. Wir bilden Modelle darüber, wie die Welt aussehen könnte – jeder für sich, darum sieht es auch jeder Mensch anders.» Auf die Frage, ob es denn keine Abgrenzung gebe zwischen Realität und Illusion, meinte die Referentin: «Es ist immer eine subjektive Welt.» Für die Professorin ist klar, dass der Mensch gegenüber dem Computer klar im Vorteil ist. Ihrer Ansicht nach ist es noch lange nicht möglich, dass ein Google-Car auf der Strasse fährt, weil er nämlich Hindernisse nicht einordnen kann. Will heissen, er weiss nicht, ob da ein Backstein oder nur eine Papiertüte auf der Strasse liegt. Nach ihrem höchst interessanten Vortrag beantwortete sie Fragen aus dem Publikum und beim anschliessenden Apertitif blieb Zeit für persönliche Gespräche.

Leserbrief

Steuerprivilegien für Bauern gehen zu weit!

Wer Geld verdient, soll Steuern zahlen. Dieser Grundsatz gilt eigentlich für alle – ob Lohnbezüger oder Unternehmer. Aber eben nur «eigentlich». Für die neu angedachte Ausnahme ist die bäuerliche Lobby im Nationalrat verantwortlich: Wer als Landwirt Land verkauft und damit Gewinn erzielt, soll davon befreit werden. Mit einer gewissen Unterstützung für

unsere Landwirtschaft kann ich leben. Dass aber Land, welches danach nachweislich weder als Produktionsfläche gebraucht wird noch ökologisch einen Nutzen leistet, unter die steuerliche Schonklausel fallen soll, ist nicht zu akzeptieren. Denn Bund und AHV verlieren dadurch insgesamt 400 Millionen Franken jährlich. Zudem wird gegen die Bundesverfas-

sung verstossen, welche die Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit verlangt. Für mich ist heute schon klar, dass das Volk über diese Gesetzesrevision entscheiden muss. Ich werde mich dafür einsetzen, dass das Referendum zustande kommt. Gespannt bin ich heute schon, wie der Bauernverband argumentieren wird. Denn einerseits verlangt man un-

ter dem Deckmantel der Ernährungssicherheit-Initiative mehr Subventionen und andererseits will man Bauern, die Bauland verkaufen und Millionengewinne einstreichen, von der Steuer befreien.

Peter Schilliger,
Unternehmer und FDP-Nationalrat